



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz



Fledermäuse – geliebte Nachtschwärmer



Niedersachsen

Bechsteinfledermaus

Braunes Langohr

Fledermäuse

Breitflügel-Fledermaus

Fransenfledermaus

Graues Langohr

Großer Abendsegler

Große Bartfledermaus

Großes Mausohr

Kleiner Abendsegler

Kleine Bartfledermaus

Mopsfledermaus

Mückenfledermaus

Nordfledermaus

Nymphenfledermaus

Rauhhautfledermaus

Teichfledermaus

Wasserfledermaus

Zweifarb-Fledermaus

Zwergfledermaus

in Niedersachsen

Wenn es dämmt, kommt die Stunde der Fledermäuse: Im letzten Dämmerlicht können gegen den Abendhimmel, an alten Bäumen, in Alleen, über Wasserflächen oder im hellen Umfeld der Straßenbeleuchtung Fledermäuse öfter beobachtet werden, als man meint. Eine Verwechslung mit Vögeln ist kaum möglich: Zu charakteristisch ist der gaukelnde, flatterhafte Flug in immer wiederkehrenden Flugbahnen. Daher auch der Name: »Fleder . . .« kommt von flattern.

Seit 1936 sind Fledermäuse geschützt. Man sah sie als nützliche Insektenvertilger an, ansonsten galten sie als unheimlich, hässlich, ja sogar vampirhaft. Meist wurden Fledermäuse jedoch einfach nicht berücksichtigt. Kein Wunder, dass Fledermäuse in aller Stille immer seltener wurden.

Vor über 30 Jahren begannen NaturschützerInnen in Niedersachsen in größerem Umfang mit aktiven Schutzmaßnahmen: Sie schützten z. B. Winterquartiere vor Störungen, berieten Hausbesitzer bei Baumaßnahmen und machten »Reklame« für Fledermäuse. So begann eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält. Nicht nur die Bestände einiger Fledermausarten erholten sich langsam. Das Ansehen aller Fledermausarten verkehrte sich ins Gegenteil: Heute haben Fledermäuse eine stetig wachsende Fan-Gemeinde! Auf der Liste unserer heimischen Fledermäuse stehen 19 Arten von A wie Abendsegler bis Z wie Zwergfledermaus. Ein großer Teil dieser Arten ist heute immer noch stark gefährdet. Helfen Sie deshalb mit, dass die Erfolgsgeschichte für alle Fledermausarten weitergeht!



Die Zweifarbfledermaus ist wegen ihrer Namengebenden Fellfärbung und dem hübschen Gesicht besonders ansprechend.

Von echten und falschen Mäusen . . .

Mit »echten« Mäusen haben Fledermäuse außer dem Namen eigentlich nur eines gemeinsam: In der Dämmerung kann man eine auf dem Boden liegende oder herumkriechende Fledermaus schon mal mit einer Maus verwechseln. Ansonsten ist bei Fledermäusen so ziemlich alles anders: Fledermäuse sind tollkühne Flugakrobaten, haben ein Flug- und Beuteradar. Sie machen einen Winterschlaf und hängen sich zum Schlafen mit den Füßen kopfüber auf, sie bauen keine Mäuserester für ihre Jungen. Von allen Säugetieren der Erde können einzig und allein Fledermäuse aktiv fliegen.

Flügel

Zwischen Hand, Unterarm, Beinen und Schwanz spannt sich die dünne, leichte und weiche Flughaut aus. Sie ermöglicht den Fledermäusen einen nahezu geräuschlosen Flug. Es gibt verschiedene Flügelformen: schmale, lange Flügel für den schnellen Jagdflug im freien Luftraum, breite und kurze Flügel für wendige Flugmanöver im Gewirr von Zweigen.

Fell

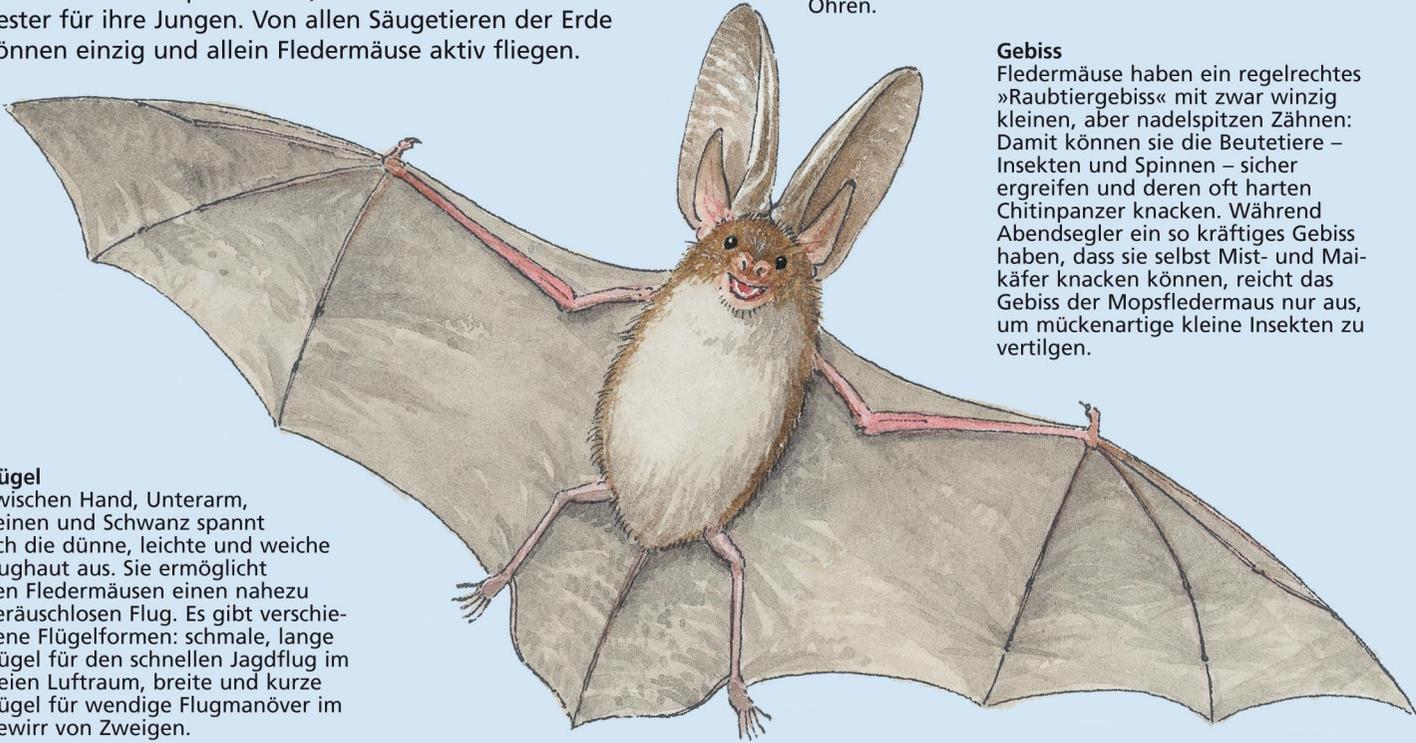
Das Fell wärmt und schützt die Fledermäuse. Die Fellfärbung kann sehr unterschiedlich sein: Die Rückenpartien sind zwar meist dunkelbraun, aber auch goldene Haarspitzen kommen ebenso vor wie gelbliches oder rein weißes Bauchfell; eine Art – der Große Abendsegler – ist sogar fuchsrot.

Ohren und Augen

Fledermäuse haben zwar keine »Adleraugen« aber »Adlerohren«: Damit fangen sie die Ultraschall-Echos der Rufe auf, die aus Mund oder Nase ausgestoßen werden. Das Echo dieser Laute wird vom Gehörssystem so gut ausgewertet, dass Fledermäuse selbst haardünne Fäden, Entfernung, Größe und Bewegungsrichtung eines Beutetieres erkennen können. Fledermäuse »sehen« also mit den Ohren.

Gebiss

Fledermäuse haben ein regelrechtes »Raubtiergebiss« mit zwar winzig kleinen, aber nadelspitzen Zähnen: Damit können sie die Beutetiere – Insekten und Spinnen – sicher ergreifen und deren oft harten Chitinpanzer knacken. Während Abendsegler ein so kräftiges Gebiss haben, dass sie selbst Mist- und Mistkäfer knacken können, reicht das Gebiss der Mopsfledermaus nur aus, um mückenartige kleine Insekten zu vertilgen.



Braunes Langohr



Die Ohren der Langohrfledermaus sind fast so lang wie ihr ganzer Körper.

Am liebsten in Gesellschaft . . . das Leben der Fledermäuse

Nur manchmal sind Fledermäuse für sich allein, z. B. beim Beuteflug oder beim Wechsel von einem ins andere Quartier. Ansonsten treten Fledermäuse fast immer in Gruppen auf oder sie leben in Kolonien, die – je nach Art – nur von 10 Tieren, in anderen Fällen aber auch von 2.000 Tieren gebildet werden. In den Kolonien zeigen die Fledermäuse ein ausgeprägtes Sozialverhalten: Sie wärmen einander oder behüten gemeinsam die Jungen. In den Kolonien ist auch für unsere Ohren ein deutliches Zwitschern und Zetern zu hören. Das ist die sogenannte Sozialsprache der Fledermäuse. Auf diese Weise »unterhalten« sie sich z. B. in ihren Quartieren. Ihre Ultraschallrufe zur Navigation z. B. bei der Jagd sind für Menschen nicht hörbar.

Wochenstube

Alle Fledermausarten vermehren sich in ähnlicher Weise: Die Weibchen bringen im Juni die Jungen zur Welt. Fledermäuse werden recht alt – im Extremfall bis über 30 Jahre – und haben nur wenige natürliche Feinde. Deshalb gebären die Fledermausweibchen in der Regel nur ein Junges. Das Junge ist blind und nackt. Die Geburt erfolgt kopfüber im Hängen. Die Mutter biegt ihren Kopf nach oben und lässt das Junge auf ihren Bauch kriechen. Mit seinem Milchgebiss hält sich das Junge an den Zitzen der Mutter fest und wird von nun an etwa 6-8 Wochen gesäugt. Fledermausjunge sind sehr wärmebedürftig. Bei niedrigen Außentemperaturen rücken die Weibchen in der Wochenstube eng zusammen und wärmen die Jungen. Während der Jagdflüge werden die Jungen im Quartier zurückgelassen.

Nahrung

Fledermäuse fressen Insekten und Spinnen, die meist im Flug erbeutet werden. Langohren und Bechsteinfledermäuse beherrschen den Rüttelflug: So können sie die Beutetiere von den Blättern und Zweigen



absammeln. Das Große Mausohr jagt Laufkäfer sogar auf dem Waldboden: Im Flug erspähte Laufkäfer ergreift es nach der Landung am Boden mit den scharfen Zähnen.

Eines tun unsere heimische Fledermausarten nie: Das Blut-saugen, bei dem es sich eigentlich nur um ein Blutlecken aus zuvor erzeugten kleinen Bisswunden handelt, kommt nur bei drei südamerikanischen Fledermausarten vor.

Winterschlaf

Die nahrungsarme Winterzeit verbringen alle Fledermäuse im Winterschlaf. Zuvor haben sie sich im Spätsommer und Herbst einen Energievorrat aus Fett angefrisst, der bis zu 30 % ihres Körpergewichts ausmachen kann. Beim Winterschlaf wird der gesamte Stoffwechsel »zurückgefahren«. Die Körpertemperatur sinkt von 38 bis 40 Grad auf die Umgebungstemperatur von 3 bis 6 Grad Celsius, das Herz schlägt nur noch dreimal pro Minute und atmet wird in dieser Zeitspanne nur einmal.

Störungen im Winterschlaf haben oft tödliche Folgen: Die völlig wehrlosen, ausgekühlten Tiere wachen unter größtem Energieaufwand innerhalb weniger Minuten auf. Wiederholte Störungen schwächen die Tiere so sehr, dass sie im Frühjahr keine Energiereserven mehr für die notwendige Aufwärmphase haben und deshalb nicht mehr aufwachen können. Der Winterschlaf wird allerdings auch ohne Störung wiederholt durch kurze Wachperioden unterbrochen. In diesem Fall verläuft das Aufwachen aber weit langsamer, der Energieverbrauch ist entsprechend geringer. Jetzt können die Fledermäuse trinken, ihre Blase entleeren, den Hangplatz wechseln oder sich paaren.



Zwergfledermäuse



Die Bechsteinfledermaus wechselt im Sommer besonders häufig ihre Baumquartiere.

Heute hier, morgen dort . . . der bewegte Jahreslauf der Fledermäuse

Fledermäuse wechseln zwar im Tages- und Jahresverlauf zwischen Sommerquartier, Jagdgebieten und Winterquartier, aber sie sind trotzdem standorttreu. Einmal aufgesuchte Quartiere und Reviere werden möglichst beibehalten.



Flug ins Winterquartier

Ab Oktober ziehen die Fledermäuse in ihre Winterquartiere. Normalerweise unternehmen sie diesen Umzug als Einzeltiere; man hat aber auch schon ganze Fledermauszüge in großer Höhe beobachtet.



Paarung

Im Juli und August werden die Jungen flügge. Die Wochenstuben lösen sich auf. Junge und alte Tiere, Männchen und Weibchen schweifen umher. Wechselnde Schlafquartiere werden aufgesucht. Nun ist die Zeit, in der Fledermausmännchen und -weibchen die besten Chancen haben, die richtigen Partner zu finden. Bei Wasserfledermäusen findet die Paarung auch im Winter statt.



Im Winterquartier

Im Oktober erreichen die Fledermäuse ihre Winterquartiere; hier bleiben sie bis Anfang April. Es gibt aber auch Ausnahmen: Manche Arten, wie z. B. die Mopsfledermaus, gehen erst im Dezember schlafen und wachen schon im Februar auf. Fledermäuse schlafen nicht den ganzen Winter durch. Sie wachen immer mal wieder auf, weil sie »mal müssen« oder um den Hangplatz oder das Quartier zu wechseln.



Flug ins Sommerquartier

Im April starten die Fledermäuse in den Frühling! Nach den entbehrungsreichen Wintermonaten müssen die Tiere zuerst einmal tüchtig fressen. Für die Weibchen stehen in den Sommerquartieren – dort kommen sie im Mai an – schließlich neue Anstrengungen bevor: die Geburt der Jungen. Die Männchen und nicht geschlechtsreifen Weibchen dagegen ziehen einzeln oder in kleinen Gruppen über den Sommer umher.

In den Wochenstuben

Etwa im Juni werden die Fledermausjungen geboren. Juni und Juli ist die Zeit der Jungenaufzucht. In den Wochenstuben sind die Weibchen mit den Jungen unter sich. Die Männchen würden nur stören, schließlich werden die Fledermausbabys gesäugt und nicht etwa mit Insekten gefüttert.



Waldlandschaften, wie Fledermäuse sie mögen:

- naturnaher Mischwald mit Alt- und Totholz und vielen Höhlenbäumen (Sommerquartiere, Wochenstuben in Bäumen, Insekten)
- abwechslungsreiche Kraut- und Strauchschicht (Insekten)
- offener Waldboden (Insekten)
- strukturreiche Lichtungen und Waldsäume (Insekten, Flugschneisen)
- Gewässer im Wald (Insekten)
- Hütten, Hochsitze, spaltenreiche Brücken (Sommerquartiere, Hangplätze in und an Gebäuden)
- Holzstapel (Hangplätze, Verstecke)
- Höhlen, Stollen, Felsspalten (Winter-, Sommerquartiere)

Siedlungsräume, wie Fledermäuse sie mögen:

- alte und neue Gebäude mit Einflugmöglichkeiten und Verstecken (Sommerquartiere, Wochenstuben und Winterquartiere in und an Gebäuden)
- »verwilderte« Gartenecken und Gärten ohne Spritzmittel (Insekten)
- Baumreihen und Hecken von der Siedlung zum Wald oder Feuchtgebiet u. a. (Insekten, Flugschneisen, Vernetzung von Jagdwaldgebieten)
- Feldgehölze und Gehölzstreifen zwischen den Äckern (Insekten, Sommerquartiere, Wochenstuben und auch Winterquartiere in Bäumen)
- blütenreiche breite Ackerrandstreifen und Wegraine (Insekten)
- zugängliche natürliche Höhlen, alte Eiskeller, Bergwerkstollen (Winter-, Sommerquartiere)
- Dorfweiher, Teiche, Bäche, Flüsse (Insekten)
- Feldscheunen in der freien Landschaft (Sommerquartiere und Wochenstuben in Gebäuden)



Abendsegler

Auf den Innenseiten sehen Sie eine Landschaft, wie Fledermäuse sie mögen. Bitte klappen Sie auf.

Früher wurden Fledermäuse absichtlich verfolgt. Heute ist dieses strengstens verboten. Es waren Gedanken- und Rücksichtslosigkeit im Umgang mit der Natur, wodurch nicht nur Fledermäuse verdrängt wurden. Zahllose weitere Tierarten wurden vertrieben durch Beseitigung und Störung ihrer Wohn- und Lebensstätten, verhungerten aus Nahrungsmangel oder wurden vergiftet. Speziell für Fledermäuse gibt es zwar eine Reihe von Schutz- und Hilfsmaßnahmen, um die Quartiernot zu lindern. Allgemein dient aber eine Landschaft, in der Fledermäuse leben können, dem Schutz vieler Tier- und Pflanzenarten.



Fledermausschutz im Wald

Der Wald hat für Fledermäuse eine überragende Bedeutung: Fast alle Fledermausarten jagen hier, manche Arten immer, andere Arten nur ab und zu. Wie reich die Beute ausfällt hängt in erster Linie davon ab, wie der Wald bewirtschaftet wird. Eintönige Fichtenforsten haben meist nicht viel zu bieten. Besser sind Laubmischwälder, die sich auf natürlichem Wege standortgemäß langfristig entwickeln: naturnahe Wälder mit Bäumen aller Altersklassen, Waldsäumen, Lichtungen und Wegrändern mit einer großen Vielfalt an Kräutern, Gräsern und Sträuchern. Solche nicht nur für Fledermäuse wertvollen Wälder zu fördern, ist neben anderem ein Ziel des Programms »Langfristige ökologische Waldentwicklung in den niedersächsischen Landesforsten« (LÖWE).



Naturverjüngung – hier keimende Buchen – fördert den Insektenreichtum in den Wäldern: gut nicht nur für Fledermäuse.



Höhlenbäume und Baumhöhlenquartiere sind gesetzlich geschützt. Wenn Höhlenbäume unbedingt gefällt werden müssen, gilt der Grundsatz: erst fachkundige Kontrolle, ob die Höhlen nicht besetzt sind! Wird trotzdem unbeabsichtigt ein bewohnter Höhlenbaum gefällt, sollte schnellstens fachliche Hilfe geholt werden (s. S. 24).

»Fledermausgerechte« Wälder bieten aber noch mehr: Viele Fledermausarten nutzen Baumhöhlen als Sommerquartiere, um hier ihre Wochenstuben zur Jungenaufzucht einzurichten. Der Große Abendsegler hält in Baumhöhlen sogar seinen Winterschlaf! Fledermäuse benutzen Baumhöhlen aller Art: ausgefaulte Astlöcher, überwallte Risse und sogar nach oben offene Risse in Stämmen. Besonders »beliebt« sind alte nach oben ausgefaulte Spechthöhlen; die Fledermäuse hängen sich gern – Kopf nach unten – in die Aushöhlung und haben so ihren Eingang immer im Auge. Am Urinstreifen unterhalb des Eingangs kann man manchmal von außen bewohnte Höhlenquartiere erkennen. Das LÖWE-Programm unterstützt auch hier den Artenschutz: Alle alten Höhlenbäume sollen markiert und nicht gefällt werden. Junge Bäume mit bekannten Quartieren bleiben ebenfalls erhalten.



In bewohnten Spechthöhlen haben Fledermäuse »schlechte Karten«. Sie werden vom Specht an die Luft gesetzt. Erst ältere unbewohnte Höhlen eignen sich als Quartiere.



Der Abendsegler lebt sommers wie winters im Wald.

Fledermausschutz in Höhlen und Stollen

Fledermäuse dürfen im Winterschlaf auf keinen Fall gestört werden! Jede Störung verringert die Chance der Fledermäuse, beim Aufwachen im Frühjahr noch genug Energie zu haben, um zu ihrem Sommerquartier fliegen und nach Beute jagen

zu können. Brennende Kerzen, Zigarettenrauch, starke Erschütterungen oder fotografieren mit Blitzlicht in Höhlen und Stollen, den von Fledermäusen bevorzugten Winterquartieren, müssen unbedingt vermieden werden.

Gitter vor Höhlen und Stollen halten Störungen zuverlässig ab, können aber von den Fledermäusen noch durchflogen werden. So schützen diese Gitter nicht nur das Leben der Fledermäuse, sondern verhindern auch eine Gefährdung der oft nur gedankenlos neugierigen Menschen (spielende Kinder!). Sicher ist es sinnvoll, an Sperrgittern erklärende Schilder anzubringen und für den Fledermausschutz zu werben.

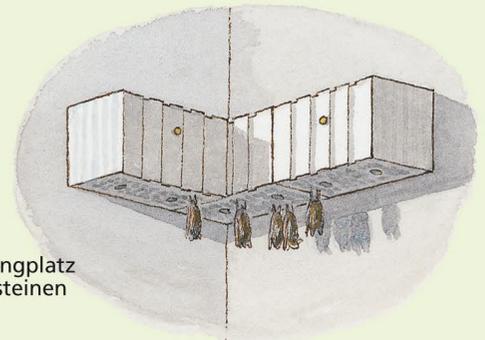
Um die Wirksamkeit des Gittereinbaus zu prüfen und eventuell Änderungen oder weitere Schutzmaßnahmen durchzuführen, müssen wiederholt Kontrollen des Fledermausbestandes erfolgen. Diese Kontrollen dürfen nur mit Genehmigung der jeweiligen Natur-



schutzbehörde von Fachleuten durchgeführt werden. Sie wissen, wie man sich verhalten muss, um Fledermäuse nicht zu stören und sie können auch die angetroffenen Fledermausarten bestimmen. Mit dieser meist ehrenamtlichen Arbeit werden wichtige Grundlagendaten für den Fledermausschutz gewonnen.



In Gebieten ohne natürliche Höhlen oder alte Stollen besteht oft ein Mangel an Winterquartieren. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass Fledermäuse künstlich geschaffene Ersatzquartiere annehmen (z. B. mit einer dicken Erdschicht überschüttete Kellergewölbe oder kurze, 5 – 10 m lange Stollen). Bereits vorhandene unbenutzte, alte Keller oder Bunker können mit geringem Aufwand als Winterquartier hergerichtet werden; sie müssen allerdings, wie auch die neu errichteten Quartiere, eine hohe Luftfeuchtigkeit aufweisen, damit die zarten Flughäute der Fledermäuse nicht vertrocknen. An die glatten Wände und Decken werden Hohlziegel mit den Löchern nach unten bzw. zur Seite angebracht und geben so gute Verstecke und Hangplätze ab. Bewährt haben sich Tonziegel, die zwei »Grifflöcher« (ca. 30 x 30 mm) aufweisen. Diese Lochgröße ist für die meisten Fledermausarten passend. Der Eingang sollte durch Gitter oder eine Klappe mit Einflugschlitz (100 x 300 mm) gut verschlossen werden.



Künstlicher Hangplatz aus Hohlblocksteinen

Ob Quartierneubau oder -umbau: In jedem Fall sollten ExpertInnen an der Planung und Durchführung beteiligt werden, da immer die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigt werden müssen, um den Erfolg zu sichern.



Die Mopsfledermaus ist unempfindlich gegen Kälte. Sie schläft gern im Eingangsbereich von Höhlen und Stollen.

Fledermausschutz am Haus

Vor allem an und in Häusern können Fledermäuse verschiedenste Verstecke und Sommerquartiere zur Aufzucht ihrer Jungen finden: unter dem Dach, hinter Wandverkleidungen, in Rollladenkästen, in Mauerlücken, überall dort, wo es etwas verborgene und ungestörte Hangplätze gibt. Oberstes Ziel muss sein, bei Umbau- und Renovierungsarbeiten vorhandene Verstecke und Quartiere zu erhalten. Schon bei der Planung muss deshalb untersucht werden: Gibt es Fledermäuse? Fledermäuse sind »zusammengefasst« recht klein; deshalb reichen schon 20 mm breite Spalten, um hindurchzukriechen. Bei der Fledermaussuche ist es deshalb

einfacher, sich im Sommer nach Einbruch der Dämmerung das Haus aus einiger Entfernung von allen Seiten in aller Ruhe anzusehen. Wenn Sie Fledermäuse entdecken: Freuen Sie sich über Ihre Mitbewohner, die Sie unbemerkt vielleicht

schon viele Jahre haben. Fledermäuse sind sehr treu und kehren immer wieder in ihre Quartiere zurück!

Holen Sie sich fachlichen Rat (s. S. 24), denn dann erfahren Sie, welche Fledermausart bei Ihnen »wohnt«, ob es in Ihrem Haus vielleicht eine Fledermaus-Wochenstube gibt und nicht zuletzt: wie Ihre Wünsche am besten und für Sie am einfachsten »fledermausgerecht«



Die Breitflügel-fledermaus liebt Spaltenquartiere im und am Haus.



Hohlräume hinter Verschalungen werden von Fledermäusen vor allem an der Ost- und/oder Südseite bevorzugt.

umgesetzt werden können. Generell gilt: Wenn die naturschutzrechtlich geschützten Fledermäuse im Quartier sind und womöglich noch Junge haben oder Winterschlaf halten, dürfen beeinträchtigende Bauarbeiten nicht stattfinden. Bei Bauarbeiten vom Herbst bis zum zeitigen Frühjahr (i. d. R. Mitte August bis Mitte März) werden Probleme vermieden, da die Fledermäuse dann woanders in ihren Winterquartieren sind – es sei denn, ein Winterquartier befindet sich in ihrem Haus.

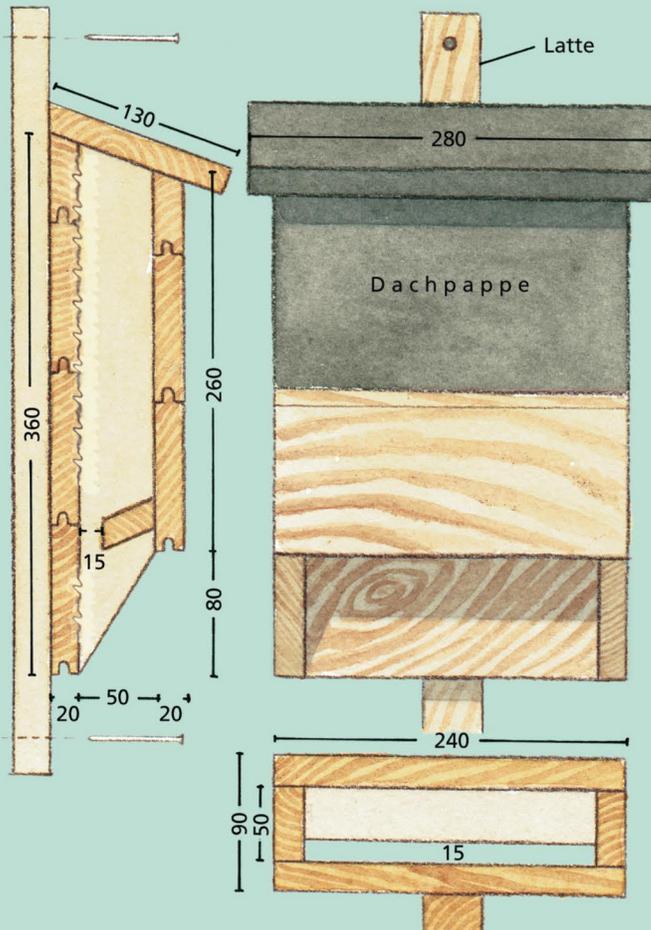
Besonders Spalten liebenden Fledermausarten kann in vielen Fällen mit geringstem Aufwand ein Quartier am Haus angeboten werden: Öffnet man bei Bretter- oder anderen Verschalungen an der Außenwand die untere Querlattung bei einigen Brettern bzw. an einigen kleinen Abschnitten, können Fledermäuse den Raum dahinter als Quartier nutzen.

Ähnliche Quartiere kann man mit so genannten Fledermausbrettern anbieten. Fledermausbretter sollten einzeln oder auch zu mehreren verteilt möglichst hoch am Haus aufgehängt werden; sie können auch im oberen Bereich des Dachbodens unter die Dachsparren genagelt werden. Bei Sanierungsarbeiten sollten Einflugöffnungen erhalten bleiben, indem z. B. Lüftungsziegel ohne Sieb eingebaut werden. Holzböcke im Dachstuhl sind gefürchtet. Kommen gleichzeitig Fledermäuse vor, gibt es zwei Alternativen, um die Fledermäuse bei der Holzbekämpfung zu schützen: das Heißluftverfahren oder verträgliche Mittel auf Salzbasis.

Selbst gemacht

In Gärten, Parks oder höhlenarmen Wäldern kann man mit Fledermauskästen Ersatzquartiere anbieten. Fledermäuse nutzen diese künstlichen »Unterkünfte« als Sommerquartier, als Tagesquartier z. B. auf dem Zug, bei der Paarung oder als Wochenstube. Fledermauskästen sollten möglichst in 3 – 5 m Höhe nach Süden oder Osten ausgerichtet aufgehängt werden.

Um den Ansprüchen möglichst vieler Fledermausarten gerecht zu werden, ist es sinnvoll, verschiedene Kastentypen aufzuhängen: so genannte Flachkästen für Spalten bewohnende Arten und Kästen mit größerem Hohlraum für Höhlen bewohnende Arten. Beide Kastentypen werden von verschiedenen Herstellern im Handel angeboten.



Dieser handelsübliche Fledermauskasten aus Holzbeton ähnelt im Innern einer Baumhöhle. Wegen des größeren Innenraumes und des besonderen Mikroklimas werden solche Kästen z. B. von der Bechsteinfledermaus und der Fransenfledermaus bevorzugt.



Fledermauskästen aus Holz kann man nach der nebenstehenden Bauanleitung selbst anfertigen. Einfach selbst zu bauen sind auch so genannte Fledermausbretter, die etwa dem abgebildeten Fledermauskasten entsprechen. Im Unterschied zu diesem sollten Fledermausbretter aber mindestens doppelt so breit sein, unten keine Querlatte haben und einen engeren Innenraum von nur 2 cm lichter Weite oben und 3,5 cm unten. Das beim Bau von Fledermauskästen und Fledermausbrettern verwandte Holz sollte mindestens 20 mm stark und an der Innenseite möglichst rau sein.

Fledermauskästen sind natürlich kein Ersatz für alte, höhlenreiche Wälder.

Sicher ist sicher . . .

Bei Fledermäusen sind in seltenen Fällen Tollwutviren festgestellt worden. Auch wenn eine Übertragung auf Menschen nur extrem selten erfolgt: Krank erscheinende Fledermäuse nur geschützt, z. B. mit Handschuhen anfassen und sofort fachkundige Beratung rufen (s. S. 24)



In höhlenarmen jungen Waldbeständen beziehen Fransenfledermäuse gern Fledermauskästen.



Außerdem:

Nistmöglichkeiten und Quartierangebote an Gebäuden für Vögel und Fledermäuse

Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 6/1995

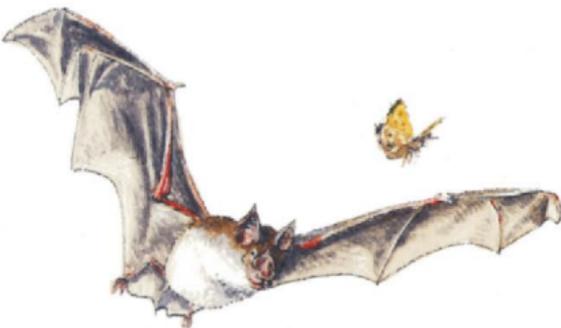
Das Fledermausspiel

Für 2 bis 8 SpielerInnen ab 10 Jahre. Spielplan mit vielen Frage- und Erlebniskarten. 7,50 €

Fledermausposter (30x60 cm)

Fachlichen Rat gibt es hier:

- Fledermaus-Regionalbetreuer:
www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/44215.html
- zuständige untere Naturschutzbehörde:
www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/43435.html
- www.fledermausschutz.de/ansprechpartner/niedersachsen
- NABU-Fledermaushotline: 030/284984-5000



Herausgeber und Bezug:

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) – Fachbehörde für Naturschutz –
Göttinger Chaussee 76A, 30453 Hannover
naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de
Tel.: 0511 / 3034-3305

www.nlwkn.niedersachsen.de > Naturschutz > Veröffentlichungen
7. Auflage 2017 (140 - 155)

Gestaltung: M. Papenberg – www.natursehen.de

Übrigens: Haben Sie alle Fledermäuse auf dem Bild in der Heftmitte gefunden? Es sind fünf.